№ 32.

Der Gesellschafter.

Den 19. April 1850.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, den 12. April. Die bisherigen Verhandlungen zwischen dem Ministerium und den Verfassungskommissären der Landesversammlung waren blos vorläufiger Natur; es handelte sich um das Ein- oder Zweikammersystem und um das Wahlrecht, in welcher Beziehung noch eine weite Kluft beide Theile trennt, indem die Regierung an einem Zensus festhält, während die Mehrheit der Kammer entschieden einem solchen entgegen tritt. Man sieht auch heute noch nicht, wie ohne eine Oktroyirung ein Ausweg aus unserer Sackgasse möglich seyn wird, kann übrigens versichern, daß einer solchen von Seite der Masse des Volkes nicht das Geringste entgegensteben würde; denn es ist durchaus nothwendig, daß endlich einmal ein Ruhepunkt in die Nachwirkungen der Revolutionszeit kommt. Man möchte behaupten, daß ein solcher Ausweg Manchem von der Mehrheit, der blos aus Scheu vor dem Namen eines Abtrünnigen bei derselben verharrt, gar nicht unlieb wäre. — Dieser Tage wurde wieder eine Nummer des Beobachters wegen eines Artikels aus Sigmaringen über die dortige Stimmung bei der Besitz-Ergreifung Preußens mit Beschlag belegt; ein neuer Beweis dafür, daß die Behörden es nicht daran fehlen lassen, die Presse durch straff angezogene Zügel zu bändigen und in ihr das Bewußtseyn zu erwecken, daß noch eine Staatsgewalt vorhanden ist. Auch für die Treue unseres Militärs kann, wie die Dinge stehen, gebürgt werden, und es ist eine gänzliche Unkenntniß der Verhältnisse, wenn daraus, daß die Beeidigung der Rekruten diesmal besonders feierlich gemacht wurde, auf fortwährend zweifelhaften Geist in unserem Militär gefolgert wurde. Wir sind vollkommen zur Besinnung gekommen, und brauchen auch von jenseits des Bodensees her keine Hülfe, wenn nicht Deutschland von einer gemeinschaftlichen Gefahr bedroht wird. — Da die Post noch immer nicht Staatspost ist, wird der Gemeinderath, wozu er gesetzliche Befugniß hat, ein von der Tarisschen Post unabhängiges Landboten-Institut zwischen hier und Heilbronn zur Beförderung von Briefen, Zeitungen und Päckereien einrichten. — Die Umgebungen des königl. Residenzschlosses werden im Laufe dieses Sommers eine neue Zierde erhalten, indem eine von Sr. Maj. dem König erworbene Marmorgruppe, Hylas und die Nymphen, ein Werk unseres Hofer, eines der ausgezeichnetsten Bildhauer, welchen Deutschland der italienischen Schule verdankt, im untern Rondell des k. Schloßgartens aufgestellt werden soll. — Der Volksverein von Gmünd hat einen Aufruf an sämmtliche andere Volksvereine erlassen, in welchem er sie auffordert, seinem Beispiele zu folgen und die reaktionäre oder sogenannte konservative Presse in keiner Weise mehr, sey es durch Haltung derselben, sey es durch Zusendung von Inseraten, zu unterstützen, vielmehr nur der demokratischen Presse allen und jeden Vorschub zu leisten. Der Beobachter, der eben heute vier bezahlte und eine nicht bezahlte Anzeige enthält, hat diesem Aufruf sofort eine bevorzugte Stelle in seinem Blatte angewiesen. — Vom 16. April. Am gestrigen Abend fand die vor etwa 14 Tagen abbestellte Parade vor dem Landesobersten der Bürgerwehr statt. Die Theilnahme der Mitglieder dieses Korps war sehr groß, denn mehr als zwei Drittel, etwas über 2400 Mann, waren dabei in 5 Bataillons-Kolonnen aufgestellt, hinter welchen die Bürgerwehr zu Pferde und die Artillerie in einer Linie sich befanden. Um 5½ Uhr erschien der Landesoberst, Herr v. Stadtlinger, zu Pferde, und nachdem er zuerst sämmtliche Reihen durchgangen hatte, ließ er ein nach einer Seite geöffnetes Viereck formiren, worauf er nachstehende kräftige Rede hielt: Meine Herren! Es ist das erste Mal, daß ich das Vergnügen habe an ihrer Spitze zu erscheinen. Mein Wunsch geht zunächst dahin, mich auch in ihrer Mitte freundlich aufgenommen zu wissen. Wie ihnen bekannt ist, geht die Bürgerwehr demnächst einer Reorganisation entgegen. Die Vollziehungs-Instruktion dazu wird in wenigen Tagen erscheinen. Wenn bei der Umbildung Wünsche vorgebracht werden, deren Entscheidung meiner Stelle überlassen ist, so zählen Sie darauf, daß ich jede mögliche Rücksicht nehmen werde, denselben zu entsprechen. Wenn aber auch von meiner Seite Allem aufgeboten werden soll, dem Gesetz über Bildung der Bürgerwehr fest nachzukommen, so muß ich Sie, meine Herren, darum ansprechen, daß Sie mir willig an die Hand gehen, und daß hauptsächlich die militärische Unterordnung streng befolgt werde, wie sie der Art. 36 des Gesetzes vorschreibt. Ordnung und Disciplin sind die Grundpfeiler für jede bewaffnete Abtheilung. Auch wir, meine Herren, wollen uns fest an diese halten. Wenn wir aber dann auch unseren Standpunkt recht erfassen, so finden wir, daß wir den schönsten Beruf haben, der dem Menschen zu Theil werden kann; denn es ist etwas Erhabenes, das Gefühl in sich zu tragen, das Vertrauen zu besitzen, für Recht und Ordnung, für die Sicherheit des Einzelnen wie für die des Staates wachen und handeln zu dürfen. Ist es aber eine schöne Pflicht für die Sicherheit seiner Mitbürger einzutreten, so steht doch diese gewiß hoch oben, für das Haupt der Gesammtfamilien des Staates, für den Vater des Vaterlandes einzustehen, wenn je Gefahr sich zeigen würde. Meine Herren! Wir wollen uns als die Leibwache unseres geliebten Monarchen betrachten! Wir wollen Ihn in unsere Mitte nehmen, wenn Gefahr drohen sollte! Wir wollen Schild und Panzer Ihm seyn, und nur über unsere Leiber weg soll es möglich werden, das gekrönte Haupt antasten zu können! Wer mit mir gleiche Gefühle in sich trägt, der stimme freudig ein, und rufe laut mir nach: Es lebe unser König! Hoch! Hoch! Hoch! In dieses Hoch stimmte die Bürgerwehr freudig mit ein.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ulm, den 15. April. Heute früh von Stuttgart kommend sind der Eisenbahndirektor v. Knapp und der Hauptpostmeister Scholl in Begleitung des von der Bundesregierung in Bern abgesandten Regierungsrathes Dr. Erpf von St. Gallen von hier an den Bodensee gereist, um bei der bevorstehenden Eröffnung unserer ganzen Eisenbahnlinie Einleitungen zum Anschluß an die Schweizer Posten zu treffen. — Die Arbeiten an den hiesigen Festungswerken werden nun wieder mit ungefähr 2000 Arbeitern auf beiden Seiten der Donau fortgesezt. Für das laufende Baujahr soll die Summe von 1,600,000 fl. ausgesezt seyn. Am 15. d. M. wurde, vom schönsten Wetter begünstigt, mit den Maurerarbeiten begonnen.

Blaubeuren. Der Gemeinderath hat in seiner lezten Donnerstagssitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, das Bürgerwehr-Institut in hiesiger Stadt ernstlich zur Durchführung zu bringen. Man erwartet demnächst auch Schritte, daß ein Exerziermeister zur Einübung der Mannschaft hier eintreffen werde.

Tages-Neuigkeiten.

Rastatt, 13. April. Nach längerer Unterbrechung war heute das Standgericht wieder versammelt. Auf der Anklagebank saß Nagelschmied Faller von Hulsingen, Vater von sieben Kindern. Er war angeschuldigt, im Wirthshause gegen einen preußischen Tambour die Aeußerung gethan zu haben: es sey schändlich, daß für die Einquartierung per Mann nur 8½ kr. bezahlt werde. Es fiel ihm ferner zur Last die Anklage, daß er gegen denselben Tambour geäußert: es sey unrecht, daß man die preußische Landwehr in den Kampf geschickt, und sie auf diese Weise geopfert habe; auch hättens die preußischen Soldaten nur machen sollen, wie die badischen, nämlich ihre Offiziere fortjagen; sie könntens aber jetzt auch noch thun. Die vernommenen Zeugen, etwa zwanzig, worunter zwei Gensdarmen, wollen nur den ersten Anklagepunkt gehört haben, ohne gerade den Ausdruck „schändlich" mit Bestimmtheit zu bestätigen. Der Staatsankläger, Rechtspraktikant Müller, hatte den Antrag auf Tod durch Erschießen gestellt. Der Vertheidiger, Obergerichtsadvokat Kusel, suchte in klarem, lichtvollen Vortrag den Ungrund der Anklage nachzuweisen, und machte besonders darauf aufmerksam, daß der Ausdruck „schändlich" bei den unteren Volksklassen in der Baar gar nicht vorkomme. Jedes ordentliche Gericht würde den Angeklagten freisprechen, weßhalb er auch hier vor dem Standgericht auf seine Freisprechung antrage. Der Staatsankläger beharrte jedoch wiederholt auf Tod, das Standgericht aber entschied auf zehnjährige (!) Zuchthausstrafe.

München, den 15. April. Viel Gerede verursacht ein vom königl. Kriegsministerium dem Präsidium der Kammer der Abgeordneten vor einigen Tagen übergebener Nachtrag zum Budget, wonach die in demselben bereits gemachten Ansätze für das Heer noch um 2,400,000 fl. vermehrt werden sollen. Der Grund dieses Nachtrages ist jedoch einfach der, daß einem höchst dringenden Bedürfnisse abgeholfen und die Löhnungen der untern Chargen erhöht werden sollen. Demnach wird der Soldat, wenn die Kammer hiezu ihre Bewilligung gibt, was sicherlich nicht bezweifelt wird, per Tag 9 kr., der Korporal 18 kr., der Sergeant 22 kr., der Feldwebel 36 kr. Löhnung erhalten. Eine gleiche verhältnißmäßige Erhöhung der Löhnung tritt bei der Kavallerie, Artillerie und den übrigen Branchen des Heeres ein.

Sämmtliche Offiziere der bayerischen Landwehr haben in diesem Monat einen besondern Eid zu schwören, daß sie keinem vom Staate nicht genehmigten politischen Vereine angehören, noch je angehören werden. Eine eigene neue Eidesformel ist hiefür vorgeschrieben.

Von der Leipziger Messe verspricht man sich die besten Ergebnisse. Käufer sind in Masse eingetroffen und haben bedeutende Bestellungen mitgebracht. Der Tuchhandel hat bereits einen sehr günstigen Anfang genommen. Ansehnliche Käufe sind schon abgeschlossen worden, und zwar zu höheren Preisen, als in der letzten Messe.

Aus Danzig wird gemeldet, daß bei den niederschlagend lautenden Marktberichten aus England die Getreidepreise fortwährend heruntergehen, und man, auch wenn der dänische Krieg nicht wieder ausbrechen sollte, einem schlechten Handelsjahr entgegensehe.

Koblenz, 14. April. In den letzten Tagen sind bedeutende preußische Munitionstransporte rheinaufwärts befördert worden. Man sagt, sie seyen nach Baden bestimmt.

Erfurt, den 15. April. Die jetzige Gesammtzahl der Abgeordneten beträgt 214.

Vor Kurzem fand in Berlin eine Doktordisputation statt, deren Thema allgemeines Aufsehen erregte: Von der demokratischen Krankheit, eine neue Form des Wahnsinns. Der Kandidat, ein Herr Groddeck, behauptete alles Ernstes seinen Satz aus medizinisch-wissenschaftlichen Gründen beweisen zu können; nach langem Zögern gestattete die Fakultät die öffentliche Vertheidigung, welche, wie zu erwarten war, zu großer Belustigung und Skandalisirung des Publikums ausfiel. Die demokratischen Gelehrten, namentlich die Professoren Benary und Krüger, fielen ingrimmig über den Kandidaten her, der zulezt nach fünf Stunden den immer erneuerten Angriffen ermüdet unterlag.

In der Wohnung eines Berliner Barbiers, welcher bereits wegen einer Betheiligung an den demokratischen Umtrieben des unter Anklage stehenden Schuhmachers Hätzel im Kriminalarrest gewesen ist, ist eine Werkstatte aufgehoben worden, welche falsche preußische Kassenanweisungen verfertigte. Die Verbrecher, vier an der Zahl, wurden zur Stelle verhaftet und sind nicht nur sämmtliche Geräthschaften, als Platten und Presse ꝛc., sondern auch eine Anzahl fertiger falscher Thalerscheine, in Beschlag genommen worden.

Naugardt, 12. April. Heute Vormittag wurde der Professor Gottfried Kinkel in Begleitung dreier Berliner Constabler in Civil von hier abgeholt. Kinkel bekam zuvor seine gewöhnliche Kleidung zurück.

Der in österreichischen Diensten stehende Herzog von Würtemberg, der in Magdeburg angehalten wurde, ist wieder entlassen worden und nach Oesterreich zurückgegangen. Er soll ganz unschuldige Notizen in sein Reisetagebuch eingezeichnet haben. Wie käme auch die österreichische Regierung dazu, durch einen würtembergischen Prinzen Zeichnungen von der Festung Magdeburg anfertigen zu lassen, von der sie gewiß schon lange den Plan hat!

Aus Schleswig-Holstein, den 12. April. General von Willisen bereist in Gemeinschaft mit dem General von Bonin die Holsteinischen Küstenstriche, um die schwachen Stellen des Landes kennen zu lernen, welche am meisten der Vertheidigung bedürfen, da der Krieg von

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Niemand mehr bezweifelt wird, wenn die nach Kopenhagen bestimmte Friedenskommission, wie es wahrscheinlich ist, unverrichteter Sache zurückkehrt, obgleich die Persönlichkeiten, aus denen sie zusammengesetzt sind, in Kopenhagen nicht mißliebig sind, wie Graf Reventlow-Farve, Syndicus Prehn und Obergerichtsrath Mommsen. Der Anmelder der Kommission, Graf Rantzau, Klostervogt in Uetersen, ist bereits nach Kopenhagen unterwegs. Eine Annahme der Kommission ist nur möglich, wenn in Kopenhagen, wie es heut allgemein hieß, das jetzige Ministerium gestürzt und statt seiner ein friedliebendes eingetreten ist. Der schleswig-holsteinischen Regierung sind durch die Landesversammlung 6 Millionen für das Kriegsdepartement auf 6 Monate bewilligt, und da unsere Armee völlig ausgerüstet ist, so reicht die bewilligte Summe schon hin zu einer kräftigen Unternehmung. Dem General v. Bonin folgen die preußischen Officiere, welche nicht definitiv in die schleswig-holsteinische Armee eingetreten sind, wie Major v. Gersdorff u. s. w. Dagegen haben andere, wie Oberst v. d. Horst, früher Chef des 15. preuß. Infanterieregiments, später mit General v. Willisen zusammen in Posen, der Statthalterschaft ihre Dienste gewidmet. Auch Oberst Hodges Abreise von Flensburg und sein Einrichten in Hamburg ist ein Zeichen, daß er nicht an den Frieden, wohl aber an den Krieg glaubt. Dänemark hofft dabei Alles von Rußland.

Wien, den 9. April. Seit Cholera und Typhus seltene Erscheinungen hier geworden sind, mehren sich die Fälle von Irrsinn. Das Spital für Geisteskranke war niemals so überfüllt wie jetzt. Dazu kommt noch die Plage der Hundswuth. Mehrere Personen wurden bereits ein Opfer der Bisse toller Hunde, so daß nun das Ministerium selbst den Befehl erließ, daß alle Hunde, welche ohne metallenen Maulkorb ergriffen werden, als herrnlos angesehen und auf keinerlei Reklamation wieder frei gegeben werden. Die Eigenthümer derselben verfallen überdies in eine Strafe von 2 bis 20 fl.

Am 5., wird aus Pesth gemeldet, langte ein Transport von 72 raizischen Bauern in schwerem Eisen unter starker Eskorte in dem Neugebäude an. Einem Gerüchte zu Folge sollten sie ihre Grundherrn, welche sie zur Robotleistung zwangen, theils mißhandelt, theils getödtet haben. Auch in der Liptau will die Gensdarmerie einem kommunistischen Komplotte, welches gegen alle Besitzenden des Komitats gerichtet war, auf die Spur gekommen seyn.

Neapel, 4. April. Heute Mittag hat der Papst wirklich seine Reise angetreten, indem er sich mit seinem Gefolge von Portici nach Caserta begab. Zu Caserta wird übernachtet, am Freitag begleitet der König von Neapel ihn nach Sessa, wo das zweite Nachtlager genommen wird. Am Samstag besuchen der Papst und der König zusammen Gaeta, wo ersterer in der Kathedrale den Segen ertheilen, und dann noch am selben Abend nach Terracina sich begeben wird. Zu Bardella unmittelbar an der neapolitanischen Gränze nimmt dann der König Abschied vom heil. Vater. Dieser bringt den weißen Sonntag zu Terracina zu, und geht dann, fortwährend unter Bedeckung neapolitanischer Reiterei, am Montag nach Frosinone und so weiter nach Velletrie, wo bis Donnerstag beim Kardinal Macchey verweilt wird. Am Freitag den 12. gedenkt dann der heil. Vater über Albano nach Rom zu gehen, und dort seinen Einzug zu halten. Bis 4 Uhr Abends hofft er im Lateran eingetroffen zu seyn. Außer seinem Hofstaate begleiten den Pabst der Kardinal Pro-Staatssekretär Antonelli, der französische Kardinal Dupont, und der neapolitanische Botschafter Graf Ludolf, da bis Genzano die neapolitanische Reiterei den Zug begleitet. Zu Genzano tritt französische Reiterei an ihre Stelle, und dient bis Rom zur Bedeckung. Die sämmtlichen hier noch anwesenden Mitglieder des diplomatischen Korps werden noch zeitig genug zu Rom eintreffen, um beim Empfange des heil. Vaters gegenwärtig seyn zu können.

Paris, den 12. April. Im Schauspielhause zu Rouen und auf dem Platze vor demselben hatten vorgestern unruhige Auftritte statt, welche den Karakter einer Emeute anzunehmen drohten, denen jedoch schließlich durch das kräftige Einschreiten der Gensdarmerie ein Ende gemacht wurde. Die socialistischen Besucher des Theaters verlangten nämlich in stürmischer Weise und unter dem Absingen der Marseillaise, daß der ewige Jude gespielt würde, welcher, weil er bereits zu lärmhaften Demonstrationen Anlaß gegeben, auf polizeiliche Anordnung bis auf weiteres untersagt war. Da man den Tumultuanten ihren Willen nicht that, suchten sie das Orchester und die Schaubühne selbst zu stürmen, bis die Gensdarmerie sie hinaustrieb und das Theater gänzlich räumen ließ. Nun sammelte sich das Volk vor dem Schauspielhause; auch gingen einzelne Haufen ab, um die Druckereien des Impartial und des Memorial zu zerstören. Schließlich gelang es der Polizei und den Gensdarmen, die Straßen zu saubern. — Bei der Musterung, welche der Präsident der Republik über die Garnison von Versailles hielt, stürzte unterwegs eines seiner Pferde am Wagen. Ein in der Nähe befindlicher Volkshaufen benützte den dadurch entstandenen kurzen Aufenthalt, indem er die demokratisch soziale Republik hoch leben ließ. — Seit zwei Tagen beschäftigt sich der Assisenhof der Seine mit einem Prozesse gegen eine geheime politische Gesellschaft, von welcher mehrere Mitglieder, als Häupter und Gründer derselben, zu zwei Jahren Gefangniß, 500 Franken Buße, zur Entziehung der bürgerlichen Rechte auf fünf Jahre und zur Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt wurden. — In der Dordogne ist eine Anzahl abgesezter Elementarlehrer bedeutend zu Kreuz gekrochen, indem sie eine tiefe Reue über ihr seitheriges Betragen aussprachen. Der Präfekt ließ Gnade für Recht ergehen, indem er sie wieder anstellte, zugleich aber in andere Gemeinden versezte. Man sieht daraus, wie man mit den Leuten fertig werden kann, wenn man ihnen den Ernst zeigt. — Der Minister des Innern, Hr. Baroche, verlangt einen Kredit von 200,000 Franken zur Feier des Jahrestags der Proklamation der Republik durch die konstituirende Versammlung am 4. Mai. — In la Ferte-Bernard ist die Nationalgarde aufgelöst worden. — Ueber eine Militärmeuterei in Angers erfahrt man Folgendes: ein auf dem Marsche von Caen nach Nantes begriffenes Bataillon Linieninfanterie löste, in Angers angekommen, seine Reihen auf und hielt mit den dortigen Demokraten unter dem Rufe: es lebe die demokratische Republik! einen Umzug durch die Straßen der Stadt und über die Boulevards. Der Kriegsminister hat bereits den Befehl abgehen lassen, das ganze Bataillon aufzulösen, die Offiziere, die sich nicht kräftig genug widersetzt, zu kassiren und die Soldaten unter andere Regimenter zu stecken.

In Romainville (Frankreich) verurtheilte das Kriegs-

gericht einen Soldaten zum Tode des Erschießens, weil er sich an einem Unteroffiziere vergriffen hatte, der ihm dienstlich den Eintritt in ein Wirthshaus untersagt hatte, das den Soldaten zu betreten verboten ist.

Madrid, den 7. April. Die Königin erfreut sich der besten Gesundheit und fährt jeden Tag spazieren. Die Straßen, durch welche sie passirt, sind mit Sand bestreut und die Pferde müssen im Schritte gehen. — Eine am Gründonnerstage in den hiesigen Kirchen veranstaltete Sammlung zur Gründung eines Findlingsspital hat 171,270 Realen eingebracht, die größte Summe, die je bei einer solchen Veranlassung eingegangen ist.

Der englische Civilingenieur, Herr Shepherds, hat ein vervollkommnetes System der Luftballons zu Botschaften erfunden, welche zur Aufsuchung des J. Franklin in den arktischen Regionen verwendet werden sollen. Einer dieser Ballons stieg am 23. März vom Dache des Admiralitäts-Palastes in London in die Höhe, und bereits sind von Altona Zettel eingelaufen, welche durch diesen Ballon ausgestreut wurden. Die Entfernung beträgt 450 englische Meilen, wovon bekanntlich drei auf eine deutsche Stunde gehen.

Der Wiedertäufer Melchior Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Während aber die aus der Stadt Entronnenen im Lager der Bischöflichen ihren abgemerkelten Gliedern pflegten, tobte Johann entsetzlich unter ihren Brüdern in der Stadt. Achtunddreißig der Wehrmänner, meistens Familienväter, welche in der Nacht, wo die Flucht vor sich gieng, Wache hatten, mußten auf die schändlichste Weise verenden. Man band sie am Halse mit Stricken und zerrte sie nach der Mauer, welche die Lambertuskirche umgab, knüpfte sie daselbst an die Hacken, welche in der Mauer befestigt waren, und woran schon eine Menge der Edelsten erhängt wurden. Dann ließ der König einen Kreis von Musquetieren um die Unglücklichen schließen, die alle eine geladene Büchse bei sich hatten. Hierauf trat Johannes, Knechting und Knipperdolling, der Statthalter, Minister und Scharfrichter vor die gefesselten Bürger, jeder dieser dreien winkten einen Musquetier herbei, nahm ihnen die Büchse aus der Hand, schoßen so nach und nach alle achtunddreißig Männer nieder. Doch glücklich war der zu preisen, den das Blei tödtlich traf. Es waren dieser sechzehn. Die Uebrigen waren nur verwundet; Einigen drang die Kugel durch die Augböhle, Andern in den Hals, in den Mund, in die Schultern, oder in den Unterleib. Diese ließ man in der größten Sonnenhitze ohne Speise, Trank oder sonstige Erquickung verkümmern. Ja nicht einmal ein Tropfen kühlen Wassers durfte ihnen bei Todesstrafe gereicht werden. Ein Mädchen von sechzehn Jahren, das die Qual ihres Vaters nicht mit ansehen konnte, trug ihm aus dem nahen Brunnen einen Trunk zu; sogleich wurde des Königs Drohung an ihr vollzogen und sie in dem Brunnentrog ersäufet, aus welchem sie Kühlung für die Zunge ihres schmachtenden Vaters geschöpft hatte. Unter solcherlei Schandthaten und ruchlosen Handlungen verstrich der Tag nach der Flucht des Schmiedes Alfhorn. Von Seiten der Städter wurde emsiglich nach dem Orte gespähet, durch welches vergangene Nacht ein Entkommen möglich war, aber ihr Suchen war vergebens. Sie merkten weder die Diele, unter der Fallbrücke, worauf die Flüchtlinge über den Wassergraben geschwommen, noch das Loch am Walle, woraus sie in die Freiheit gekrochen, denn es lag ein thonbestrichenes Brett davor, das gleich der Schanze aussah. Auch waren die Thore alle pünktlich verschlossen und die Meinung der Forschenden gieng gerade auf den entgegengesetzten Theil des Ortes, als an welchem die Flucht stattfand. Einige meinten selbst, die fehlenden Bürger seyen am Ende noch in der Stadt und hätten sich irgendwo zu einem geheimen Schlage verborgen. Das Letztere befürchtete auch Johannes, weßhalb er alle seine dienstbaren Geister entbot, die Häuser und Keller der ganzen Stadt zu durchsuchen. Dieses Geschäft wurde mit solchem Eifer durchgeführt, daß die Suchenden erst am späten Abend zur Ruhe kehrten, keineswegs den verhängnißvollen Morgen des andern Tages ahnend. Kaum war Mitternacht vorbei, und die Patrouillen hatten ihre Runde auf den Vorwerken der Stadt eben geendet, als Alfhorn sich mit einem Haufen von der Stret, begleitet von sechshundert der tüchtigsten und erprobtesten Kriegsmänner, geräuschlos nach der Stadt zog. Vermittelst des Thorschlüssels kam die ganze Schaar unbemerkt bis an den Wassergraben. Ein furchtbares Gewitter, verbunden mit ausserordentlichem Regengusse, übertäubte jedes horchende Ohr der Wachen. Alfhorn zog seine Dielen unter der Brücke hervor und schiffte nach und nach 150 Mann hinüber an sein wohlbekanntes Schlupfloch, und führte sie bis in sein Haus, ohne daß auch nur eine Seele ihre Annäherung gemerkt hätte. Nun aber ließ der Regen nach und das geringste Geräusch war hörbar. Aber das Schwierigste war bereits überwunden. Zwei Thore waren offen, nur das letzte Stadtthor mit der aufgezogenen Schlagbrücke stand noch hemmend in dem Wege. Leitern in mehrfacher Anzahl waren auch herbeigetragen und Graf Oberstein mit einer Reserve von 2000 Mann sorgte für die Offenhaltung der gewonnenen Thore. Nun erst merkten die Thurmwachen, daß nicht alles geheuer war, und plötzlich krachten die Lärmkarthaunen auf den Wällen über die Stadt, um die im tiefsten Schlafe liegenden, den ganzen Tag mit Haussuchungen bis zum Sterben müde gewordenen Bürger zu erwecken. In kurzer Weile darauf tönten auch die Sturmglocken von allen Thürmen, die Brandlaternen leuchteten augenblicklich durch alle Straßen und muthig strömten die Bürger herbei, um ihr Zion und Jerusalem bis in den Tod zu vertheidigen. Aber die Feinde waren schon in großer Anzahl in den Straßen, voran Alfhorn, der kräftige Schmied, der die Straße rein hielt, von welcher her die aussen noch eindringenden Bischöflichen hereinkommen mußten. Dessen ungeachtet war es kein so leichtes Spiel für die siegsfreudigen Söldner; denn Johannes der König war bei dem ersten Lärmzeichen aus dem Bette gesprungen, hatte sich in seinen Stahlanzug geworfen, das oft erprobte Schwert sich umgeschnallt und trabte auf stolzem Schimmel, der stets königlich gesattelt war, von seinem Zion heran nach dem Orte, wo es galt, zu siegen oder zu sterben. Sein hoher Muth, sowie seine Prophetenglorie reizte die Wiedertäufer zu ausserordentlichem Widerstande. Jeder Zoll des Bodens wurde mit Blut getauft und mußte mit theurem Leben errungen werden. (Fortsetzung folgt.)

Kurs für Goldmünzen.

Neue Louisd'or . . .	11 fl. 6 kr.	Württemberg. Dukaten	5 fl. 45 kr.
Friedrichsd'or . . .	9 fl. 52 kr.	Andere Dukaten . .	5 fl. 41 kr
Preußische ditto . .	9 fl. 55 kr.	Zwanzigfranken-Stücke.	9 fl. 37 kr.
Holl. 10Gulden-Stücke	10 fl. — kr.	Engl. Souvranid'or .	12 fl. 3 kr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw